

Vorwort

Humanistische Psychotherapie – in diesem Buch mit HPT abgekürzt – ist eine der vier Grundorientierungen in der Psychotherapie. International steht sie gleichberechtigt und gleich anerkannt neben den anderen drei: der Psychodynamischen Therapie, der Verhaltenstherapie und der Systemischen Therapie. Die Entwicklung der professionellen Psychotherapie, besonders in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, hat in allen Grundorientierungen zur Ausdifferenzierung in jeweils unterschiedliche Ansätze bzw. Methoden geführt. Dies hängt mit den vielfältigen Fragestellungen und Interessenlagen zusammen, die sich in komplexen Gesellschaften im bio-psycho-sozialen Feld des Gesundheitswesens konstellieren.

Entsprechend dieser Vielfalt sind die Lehrbücher und Fachpublikationen innerhalb jeder Grundorientierung vor allem einzelnen Ansätzen gewidmet – meist sogar noch spezifischeren Perspektiven und Fragestellungen innerhalb eines Ansatzes. Auch in der HPT fokussieren sich die vielfältigen Darstellungen weitgehend auf die einzelnen HPT-Ansätze mit ihren spezifischen inhaltlich-konzeptionellen und praktisch-methodischen Ausdifferenzierungen. Es gibt hingegen kaum Werke, welche die Beziehungen zu den gemeinsamen Wurzeln der HPT darlegen (die wenigen sind in ► Kap. B1 aufgeführt). Ein solcher Blick auf die Zusammenhänge wird aber zunehmend wichtig, weil mit dem formellen Zusammenschluss der HPT-Verbände zur »Arbeitsgemeinschaft Humanistische Psychotherapie« (AGHPT), 2010, die HPT als eine einheitliche Grundorientierung stärker ins Bewusstsein rückt und progressiver auch nach außen vertreten wird. Methodenübergreifende Kongresse der AGHPT sowie die Entwicklung von gemeinsamen Lehr- und Ausbildungscurricula belegen die Relevanz, auch die der gesamten HPT zugrundeliegenden Essentials herauszuarbeiten.

Im vorliegenden Band stehen daher die gemeinsamen Wurzeln der HPT-Ansätze im Zentrum der Betrachtung. Diese gehen viel weiter zurück, als uns die übliche US-amerikanische Narration über die Entstehung der HPT mit der Gründung der Gesellschaft für Humanistische Psychotherapie, 1962, erzählt; denn diese US-Gründungspersönlichkeiten waren selbst stark durch die Konzepte aus Europa – besonders Deutschland – in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beeinflusst. Indem dieses gemeinsame Wurzelgeflecht der historisch älteren Konzepte mit heutigen Erkenntnissen verbunden wird – u. a. der Bindungs- und Säuglingsforschung, der Biosemiotik und der Systemtheorie –, lässt sich aus Sicht des Autors ein recht konsistentes Gesamtbild der HPT zeichnen, das im umfangreichen Teil A dargelegt ist.

Sehr dankbar bin ich, dass Teil B – in dem die einzelnen Ansätze der HPT sehr kurz und prägnant referiert werden – von vielen kompetenten Menschen, die sich in

den unterschiedlichen Ansätzen verorten, gegengelesen und mit wertvollen Kommentaren versehen wurden. Mein Dank gilt Dorothea Bünemann, Hilke Ganzert, Mark Helle, Christoph Hutter, Christoph Kolbe, Alfried Längle, Uschi Oesterle, Roland Raible, Karl-Heinz Schuldt, Christian Stadler, Gerhard Stemberger und Manfred Thielen. Besonderer Dank gilt meiner Frau Gila Kriz und meinem Freund Ralf Lisch, die als Journalistin bzw. als vielfacher Buchautor und Psychotherapie-Laie nicht nur das gesamte Buch sorgfältig durchgesehen, sondern auch mit einer Fülle an Vorschlägen zur besseren Verständlichkeit beigetragen haben.

Osnabrück, im September 2022

Jürgen Kriz